

beziehen ist. Dieser Futterapparat ist seit vier Jahren von Freiherrn von Berlepsch mit bestem Erfolg erprobt und kann als neues Hilfsmittel zur Erhaltung und Vermehrung unserer nützlichen Meisen allseits empfohlen werden.

Zum Anlocken der Meisen werden dort, wo der Apparat denselben noch nicht bekannt ist, zwei kleine Säckchen mit Nußkernen (am besten Wallnuß) gefüllt und unter der Glocke an die Faden gehängt. Eins der Säckchen läßt man weit hervorstehen, das andere befestigt man ziemlich kurz, direkt an und über der Futter= schale. Dieses Anlocken ist in jeder Gegend nur einmal erforderlich. Später werden die Meisen durch den Apparat selbst herangelockt.



Die Fabrikate des Herrn Scheid haben uns vorgelegen und dürfen als gute, solide Arbeit bezeichnet werden. Der Apparat in= flussive Verpackung kostet 4,25 M. Die Form und das Anbringen des Apparates ver= anschaulicht nebenstehende Abbildung.

Näheres über diesen Meisenfutter= apparat bitten wir in Kapitel II. c. der kürzlich erschienenen sechsten Auflage des Werkes „Der gesamte Vogelschutz“ von Frei= herrn von Berlepsch (Eigentum unseres Ver= eins. Verlag von Fr. Eugen Köhler. Gera= Untermhaus. Preis 1 M.) nachlesen zu wollen.

Wer Mistkästen bis jetzt noch nicht aufgehängt, wer eine Winterfütterung noch nicht eingerichtet hat, kann dies mit gutem Erfolge auch noch jetzt tun.

Meine Erfahrungen in Bezug auf Vogelfütterung.

Von Wirkl. Geh. Oberregierungsrat und Regierungspräsident a. D. von Diebst.

Herr Pastor Lindner hat in der Ornithologischen Monatschrift vom No= vember vorigen Jahres einen Aufsatz veröffentlicht, welcher unter der Überschrift: „Brot und Spiele“ jeden Vogelfreund anheimeln und interessieren muß. Das Pfarrhaus in Wetteburg muß besonders geeignet liegen zu dergleichen Beobachtungen, wie er sie gemacht hat; denn nur dadurch erscheint es möglich, daß einige Vögelchen ihm aus der Hand fraßen, ja sogar ihm bei seinen Spaziergängen nachfolgten. So weit, wie er, habe ich es lange nicht gebracht, obwohl auch die von mir seit 1876 bewohnten Gebäude in Merseburg, das königliche Schloß und später die Dechanci des Domkapitels neben dem Schloß, für den Besuch der Vögel an meinem Fenster sehr günstig liegen. Beide Gebäude liegen hoch auf dem linken Talrande der

Saale, und zwischen ihnen und dem Fluß ist der steile Abhang mit Obst- und anderen Bäumen und Sträuchern besetzt.

Seit etwa 25 Jahren ist vor dem Fenster neben meinem Schreibtisch ein anderthalb Fuß breites und etwa drei Fuß langes Brett angebracht, dessen äußere Kante etwas höher liegt, als die innere, damit das Futter nicht herunter fallen kann. In das Brett sind zwei Löcher gebohrt, in welche zwei etwa drei Fuß hohe Tannenbäume gesteckt werden. Von einem Bäumchen zum andern wird ein Bindfaden gezogen, an welchen Sonnenblumenkerne und Nüsse aufgereiht werden; an die Bäumchen aber werden Speck und halbe Wallnüsse aufgehängt. Auf das Brett selbst werden Samenkerne aller Art, namentlich Hanfsamen, gestreut. Von Ende Oktober bis Mitte April wird nun dieses Vogeltheater von Vögeln aller Art aufgesucht. Zu ihrer eigenen Beruhigung ist noch an jeder Seite des Brettes ein durrer Ast mit kleinen Zweigen angebracht. Auf diesen Ast setzen sich die Vögel bei ihrer Ankunft zuerst und sichern von da aus, ob auch keine Gefahr vorhanden ist, dann erst hüpfen sie aufs Brett, um zu schmausen.

Mein seliger Freund Reg.-Rat von Schlechtendal rief erfreut aus, als er zum erstenmal die eben erwähnten Äste und Zweige an meinem Vogelfenster erblickte: „Das ist ja ganz im Sinn der Vögel.“ Er wurde der Begründer des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt und bestimmte, daß ich nach seinem Tode den Vorsitz in diesem Verein übernehmen müsse. Ich habe aber diese Ehre bald anderen sachverständigen Herren übertragen und freue mich, daß jetzt schon lange Zeit der tüchtige Ornithologe Herr Forstrat von Wangelin den Vorsitz übernommen und dem Vereine zu herrlichem Emporblühen verholfen hat. Ein anderer Vogelfreund, es war der Konzertmeister Kömpel aus Weimar, der oft zu mir herüber kam, um mit mir zu musizieren, tat eine andere Äußerung als von Schlechtendal: er bewunderte nämlich die Kunst, daß die beiden Tannenbäumchen auf dem Vogeltisch so geschickt sechzig Fuß unter dem Vogelfenster gepflanzt seien, daß ihre Spitzen gerade bis an das Fenster heranreichen. Er wurde natürlich arg mit dieser seiner Idee geneckt.

Welche Vögel kommen nun aber an mein Fenster? Zunächst und am häufigsten die drei Meisenarten: Kohl-, Blau- und Sumpfmeise. Am liebsten fressen sie den Kern der Wallnuß, Speck und Sonnenblumensamen. Alle drei Arten nehmen das Körnchen Samen, indem sie auf der Kante des Brettes sitzen, zwischen die beiden Vorderzehen und picken es dann mit Feuereifer, mit ihrem scharfen Schnabel hämmern, auf. Und wie zierlich sahen sie aus, wenn sie sich mit ihren beiden Ständern an den eben beschriebenen Bindfaden, den Kopf nach unten hängend, anklammerten, und dann, den Kopf hebend, die Delikateessen an dem Bindfaden zu sich nahmen. Die Kohl- und Blaumeise nimmt immer nur vier

Körnchen in den Schnabel, während die Sumpfwaise oft zwei Körnchen zu ergatteren sucht und damit sogleich fortfliegt. Während der Winterzeit sorgt jede Weise nur für sich selbst und beißt jeden Kameraden, der ihr beim Fressen zu nahe kommt, von sich fort. Sobald aber die wärmere Witterung von Mitte März an begann, hörte dieser Egoismus auf. Es ist besonders niedlich zu beobachten, wenn dann die eheliche Zärtlichkeit ihren Anfang nimmt. Es stellt sich nämlich das Weibchen mit gesträubten Federn und hängenden, zitternden Flügeln vor das Männchen, sperrt den Schnabel weit auf, bis der Herr Ehegemahl ihm die Speise in den Schlund schiebt; die Frau Weise setzt sich gewiß in die Zeit ihrer Kindheit zurück, in der sie, weit vorgebeugt aus dem Nest, dieselbe erwartungsvolle Stellung einnahm, wenn die Eltern nahen, um dem Kinde das Futter in den Schnabel zu stecken.

Nächst den Weisen ist der Kleiber ein Hauptstammgast, er betrügt sich aber nicht so zierlich, wie jene, sondern wie ein Bauerklümmel, er ist der Stänker und treibt darum bei seinem Erscheinen alle anderen Kostgänger von dem Brette fort, füllt seinen Schnabel mit zwei, ja oft mit drei Körnern, fliegt damit sofort nach unten, um seine Beute in einer Mauerritze oder in der Borke eines Baumes zu verstecken, ganz wie ein Hund, der gern seine Knochenbeute auch verscharrt.

Aber auch wie der Hund diesen Knochen vergißt, so habe ich bisher nie gesehen, daß der Kleiber seine Schätze wieder aufsucht. — Die Grün- und Buntspechte kommen auch an mein Fenster und fressen insbesondere tiefe Löcher in den Speck, leider erscheinen sie aber nur recht selten und sind viel scheuer, als die anderen Vögel.

Von den Finkenarten findet sich der Buchfink fast immer zusammen mit seinem Weibchen an dem Fenster ein, auch der Kirschfink ist einmal dagewesen. — Sobald des Winters Kälte stärker auftritt, kommt der Grünfink (Schwunsh) in vielen Exemplaren (oft bis zu acht auf einmal), sichert zuerst sehr lange auf dem Aste, bleibt aber dann sehr lange, bis zu einer halben Stunde lang, auf dem Brett, und füttert in sorgloser Ruhe immerzu. Er bleibt gewöhnlich nur von Anfang Januar bis Ende März. Ebenso kommt der sibirische Fink nur bei starker Kälte und gewöhnlich nur im Februar in größerer Anzahl auf das Vogelbrett; in seinem bunten Gefieder bietet er ein besonders schönes Bild. Der gemeine Sperling fehlt natürlich als Gassenbube nicht, aber erscheint seltener und in wenig Exemplaren, weil meine Wohnung von der Gasse fern liegt. Noch seltener kommen die Stieglitze und die Rotkehlchen. Auch die Dohlen, welche oben auf den Domtürmen hausen, sind nur seltene Wintergäste, während sie zur Zeit der Kirschreife großen Schaden an den reifen Kirschchen anrichten.

Zum Glück kommen die Tauben nicht häufig an das Fenster, weil sie alles auf einmal wegfressen; aber doch hat ein Taubenhabicht es einmal unternommen vor meinem Fenster auf eine Taube zu stoßen, was ihm aber mißlang.

Noch ein paar Vögel muß ich nennen, die auf der Erde, dicht unter dem Vogelbrett, von den herunterfallenden Brocken sich nähren, aber niemals heraufkommen, es sind die Amseln, sowie die graue und die schwarze Krähe.

So haben denn bisher 21 Arten verschiedener Vögel den Futterplatz besucht! Wie viele Damen und Herren haben sich an diesem Vogeltheater erfreut und haben es sofort nachzumachen versucht. Auch dieser kurze Aufsatz hat den Zweck, recht Viele zum Schutze der Vogelwelt und zur Fütterung derselben in der schlimmen Winterzeit anzuwerben.

Liebeshes und von Berlepschscher Vogelschutz.¹⁾

Von Pastor E. Christoleit.

„Früher wurde derart mit „Gefühlen“ und Überschwenglichkeit im Vogelschutz gearbeitet, daß der Verfasser erst eine Weiterentwicklung abwarten wollte und dem wilden Bergstrom nicht entgegenzutreten wagte, noch Lust hatte sich von ihm fortreißen zu lassen. . . . Nun sind die Vogelschutzfragen in ein reguliertes Flußbett geleitet, und strömen, in Deutschland unter der Ägide des Freiherrn Hans von Berlepsch, ruhig, aber mit um so größerer Macht dahin“ — diese Worte E. Harterts in der Einleitung zu seiner vor einiger Zeit erschienenen, in mehrfacher Hinsicht beachtenswerten²⁾ Brochure „Einige Worte der Mehrheit über den Vogelschutz“ enthalten, wie man sich auch sonst zu ihnen stellen möge³⁾,

¹⁾ Der Artikel hat Herrn von Berlepsch vorgelegen. Eine Entgegnung wird nicht erfolgen, ebenso wie auch Hinweise auf verschiedene Unrichtigkeiten und Schiefheiten nicht durch Fußnoten von Seiten der Redaktion geschehen. Jeder, der sich für die Frage interessiert, ist durch Nachlesen in dem „Gesamten Vogelschutz“ und Vergleichen desselben mit Liebes Äußerungen ohne weiteres selbst in der Lage, sich ein Urteil über die Bemängelungen des Verfassers am „Berlepschschen Vogelschutz“ und den angeblichen Gegensatz des Berlepschschen zum Liebeschen Vogelschutz zu bilden. Ein solcher Gegensatz ist sicherlich nicht vorhanden. Wir verweisen nur auf die Besprechung der vom Verfasser angeführten Hartertschen Schrift auf Seite 431 des Jahrgangs 1900 dieser Monatschrift. Die Redaktion.

²⁾ Zu diesen beachtenswerten Momenten rechne ich insbesondere auch die Tendenz der Schrift, wie sie in folgendem Satze der Einleitung (S. 6) Ausdruck findet: „Zudem sind die Vogelschutzbestrebungen derartig Tagesfrage geworden, und internationale Vogelschutzgesetze werden so dringend vom Publikum verlangt, daß es sicher ist, daß die allertörichtesten Gesetze zustande kommen, wenn die Ornithologen sie ganz den Vogelliebhabern überlassen.“ Für Schriften dieser Tendenz hält der Verfasser, offenbar mit Recht, den Boden nach dem Austrreten des Freiherrn von Berlepsch für wesentlich geebnet als er es vorher war.

³⁾ Auch der Schreiber dieser Zeilen ist natürlich weit entfernt dies durchaus in zustimmendem Sinne zu tun; insbesondere hinter die „um so größere Macht“, mit der die Vogelschutzbestrebungen gegenwärtig dahinschießen sollen, möchte er sich gestatten nicht ein, sondern mehrere Fragezeichen zu setzen und statt weitere Argumente einfach Herrn Hartert zu fragen, weshalb er denn jetzt den Fluten der Vogelschutzbewegung „entgegenzutreten wagt.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): von Diest D.

Artikel/Article: [Meine Erfahrungen in Bezug auf Vogelfütterung. 5-8](#)